

unsicheren Grundlagen vorsichtig Annäherungswerte gewinnen kann! Wie wäre es sonst denkbar gewesen, daß der Finanzminister Rußlands, selbst ein bedeutender Staats- und Finanzwissenschaftler, Herr VON CANCRIN, sich an HUMBOLDT wegen eines Gutachtens in der Frage der Platin-Währung gewendet hätte!

Worin er aber über alle seine Zeitgenossen hinausragt, ist eben dies, daß er mit gründlicher staatswissenschaftlicher Schulung auch die naturwissenschaftlichen Methoden seiner Zeit beherrschte. HUMBOLDT hatte sich trainiert auf Grenzgebieten zu arbeiten, ohne zu dilettieren. Bewußt stellte er dabei den Ehrgeiz zurück, zu isolierten Einzelkenntnissen zu kommen, wenn es ihm dafür gelang, unter sorgfältiger Ausschöpfung dessen, was man wußte, zur Synthese, zur Vereinigung, zu den Beziehungen zwischen den Dingen, zur Erkenntnis vorzudringen.

Man hat HUMBOLDT wegen der wiederholten Konfrontierung historischer, soziologischer und wirtschaftlicher Erscheinungen mit der Natur auch als „Deterministen“ bezeichnen wollen. Ich glaube, die Dinge liegen nicht so einfach. HUMBOLDT sah sehr klar, wo historische Vorgänge in einer Kausalität *sui generis* abliefen und wo andererseits die Naturverhältnisse sich als mächtige modifizierende Faktoren in das Geschehen eingeschaltet haben. HUMBOLDT hat auch den Menschen als den Bewältiger der Natur, als das gewaltigste Agens der Veränderung im Haushalt der Natur an der Erdoberfläche gesehen. Vielleicht kann man HUMBOLDT einen Vorläufer des Zeitalters des Positivismus nennen, aber er selbst stand doch wohl außerhalb. Nach Art seiner Vorbildung und in der Vereinigung der Wissenszweige auf das räumliche Vorkommen und Verhalten der Erscheinungen an der Erdoberfläche, war HUMBOLDT ein Geograph, einer der Begründer der modernen

Geographie. Man hat ihn stets mit Recht als den Architekten gefeiert, der die Risse für den Bau einer künftigen Wissenschaft, wie er selbst sagte, entworfen hat. Aber mit einer unerhörten Arbeitskraft und mit einem geistigen Überblick, der seine Zeit in Erstaunen setzte, hat er diese Risse auch bereits mit Leben erfüllt.

Aber, so wird man vielleicht sagen, hat nicht HUMBOLDT selbst, *expressis verbis*, seine großen regionalen Werke als „*Essais politiques*“ und nicht als „*Essais géographiques*“ bezeichnet? Das ist richtig. Und wer diese Werke aufmerksam liest, wird zugeben, daß man diese Bücher nicht in landläufige Kategorien geographischer Literatur wird einordnen können. Sie enthalten viel, was als Frucht enormen Sammelfleißes an Material gehoben werden konnte, und was dem europäischen Publikum nun zuerst einmal zur Bereicherung der Kenntnis dargeboten werden mußte. Was wußte man schon in der damaligen, allgemeinen, wissenschaftlichen Welt von Mexico, was von Cuba! Über ein halbes Jahrhundert waren diese Länder wissenschaftlichen Reisenden verschlossen gewesen! Selbst im unmittelbaren Nachbarlande, in den Vereinigten Staaten, erstaunten die führenden Männer über die Fülle der Belehrung, die ihnen HUMBOLDT bei seinem kurzen Besuche vermitteln konnte. Wir haben dafür das Zeugnis keines geringeren als des Präsidenten JEFFERSON selbst. HUMBOLDT hat keines der üblichen landeskundlichen Textbücher geschrieben. Er gab das, was heute noch als Ideal erscheint und was so selten erreicht wird, er bot die Erträge landeskundlicher Forschung dar. Sie breiten Licht über die von ihm bereisten Länder in einer Fülle, die nicht nur dem Abglanz spezieller Einzelforschung entstammte, die vielmehr aus eigenen Fragestellungen und eigenen Forschungen, nach oft selbst erfundenen Methoden gespeist wurde.

EINE REISE VON HERMUPOLIS IN OBERÄGYPTEN NACH ANTIOCHIA IN SYRIEN ZUR ZEIT KAISER KONSTANTINS

ERNST KIRSTEN

Mit 3 Abbildungen

Summary: A Voyage from Hermupolis in Upper Southern Egypt to Antiochia in Syria at the Time of Emperor Constantine.

The 'Archive of THEOPHANES', on papyrus, in the John Rylands Library, Manchester, conserves in a note-book the description of a journey from Egypt to Syria between 317 and 323 A. C., one decade before the beginning of Christian Pilgrimage to Palestine. By its content the private character of most of the Roman Itineraries and Road-Maps is confirmed; some of the road-stations are identified, and the papyrus is also a valuable contribution to the historical

Economic Geography and to historical Botany of the Holy Land (relating to the maturity of its fruits).

Auf dem weiten Gebiet der historischen Geographie des Mittelmeerraumes und -kulturkreises ist kein Feld — auch nicht das des griechischen Siedlungsraumes, dem sich der Verfasser seit 25 Jahren gewidmet hat — so lange und so umfassend beackert worden wie Geographie und Topographie des „Heiligen Landes“ Palästina; wer

in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts ein methodisches Vorbild für historisch-geographische Forschung in Deutschland suchte, konnte es am ehesten bei den Forschern finden, die im Rahmen der theologischen Fakultäten beider Konfessionen dieser „Terra sancta“ sich widmeten, insbesondere bei G. DALMAN und A. ALT (vgl. auch KIRSTEN 1956 S. 121 f.). Daher darf der Vertreter der historischen Geographie wohl Früchte von diesem Acker bringen, wenn er zu einer Feier beträgt, die sich zeitlich auf die Wiederkehr jenes Tages bezieht, an dem in jenem „Heiligen Lande“ Hirten des Nachts auf dem Felde waren.

Die Bedeutung Palästinas in der historischen Geographie liegt methodisch nicht nur in der reichen und vielfältigen Aussage seiner siedlungsgeographischen Entwicklung seit dem Paläolithikum und der steinzeitlichen Epoche, die hier (in Jericho) noch vor der Erfindung der Töpferei, vor dem Keramikum, beginnt und für Stein-, Bronze- und Eisenzeit, dann für die Epoche der hellenistisch-römischen Kultur zuletzt in „WESTERMANNs Atlas zur Weltgeschichte“ dargestellt werden konnte. Vielmehr nimmt Palästina auch in der Geschichte der geographischen Landesbeschreibung, der Landeskenntnis überhaupt und sogar auch der Kartographie, wie wir sehen werden, eine besondere Stellung ein. Als der Schauplatz der Heilsgeschichte des Neuen Testaments ist es Ziel von Reisen geworden, die dem Land als Ganzem, eben als Terra sancta, galten, nicht nur einzelnen berühmten Kultstätten wie im Heidentum oder dem Mittelpunkt der staatlichen Verwaltung wie Rom und später Konstantinopel oder der Bildung wie Athen. Diese „Pilgerreisen“ ins Heilige Land, die letzthin KOETTING in ihren größeren Zusammenhang gestellt hat, haben früh literarischen Niederschlag gefunden. Ihre Schilderung ist für fast einundeneinhalb Jahrtausend zu einer eigenen Gattung geographischer Literatur und somit zu einer wichtigen Quelle für die Entwicklung der Erdkenntnis der christlichen Europäer geworden. Der Historiker der Geographie wird aber nicht nur auf die Parallelen zum Besuch heidnischer Kultplätze und Orakelstätten achten; jene Fragestellung nach der Auseinandersetzung von Antike und Christentum, der in Bonn das F.-J.-Dölger-Institut und das von TH. KLAUSER herausgegebene „Reallexikon für Antike und Christentum“ dient, schließt für die Geschichte der Geographie auch die Frage ein, welche antiken, nicht von Christen stammenden praktischen Hilfsmittel den Palästina-Pilgern zur Verfügung standen, welche heidnische Beschreibungen Palästinas beim Beginn der christlichen Pilgerfahrt und in den ersten Jahrhunderten ihrer Geschichte vorlagen. Der historische Geograph aber wird heidnische und christliche Autoren gleichermaßen nach Aussehen, Land-

schaftsgestalt und Vegetationsbild des Heiligen Landes verfahren, den siedlungsarchäologischen Befund und die Angaben der Reiseberichte und Karten mit den Nachrichten der Heiligen Schrift des Alten und des Neuen Testaments wie der kirchlichen Literatur vergleichen und dann zu ihrem Verständnis auf den Spuren des Theologen und Geographen R. GRADMANN das neuzeitliche Landschaftsbild des Raumes zwischen Arabischer Wüste und Mittelmeerküste heranziehen, wofür nun Spezialuntersuchungen von POST und MOLDENKE vorliegen (vgl. auch SHALEM zum Klima).

Der entscheidende Einschnitt in der Geschichte der Palästina-Reisen liegt in der Anerkennung der christlichen Religion durch den großen Kaiser Konstantin seit 313 und in der Entwicklung bis zur Geltung des Christentums als alleiniger Staatsreligion seit Kaiser Theodosius I. Gewiß hat es schon vorher einzelne Gruppen von Christen gegeben, die Palästinas heilige Stätten aufsuchten (KOETTING, S. 83 ff.), ja ihre Reisen waren anfangs nicht selten geradezu von wissenschaftlichen Fragen bestimmt, um die Richtigkeit und Wahrheit der biblischen Angaben nachzuprüfen oder um die textliche Überlieferung von Ortsnamen mit dem Befund der Gegenwart zu konfrontieren. Aber in größerer Zahl konnten Pilger den Weg nach Jerusalem oder Bethlehem erst nehmen, seitdem in Palästina selbst das Christentum sich durchgesetzt hatte — bekanntlich ist das Ursprungsland der christlichen Lehre in den ersten 3 Jahrhunderten keineswegs auch das ihrer dichtesten Verbreitung gewesen (HARNACK). In der Zeit Konstantins und vor allem nach dem Vorbild seiner Mutter Helena ist die Pilgerfahrt nach Palästina zu einem Grundbestandteil des christlichen Bekenntnisses geworden. Dabei hat gleichzeitig in zahlreichen Kirchenbauten im Heiligen Lande die Überzeugung Ausdruck gefunden, daß an den Stätten, die das Neue Testament bezeichnete, noch Spuren von Christi Wirken gefunden werden könnten; dieser Glaube gipfelte in der Auffindung des Heiligen Kreuzes wie in der Gestaltung von Golgotha und Geburtsgrötte zu Zentren von Kirchenbauten. Für die Entwicklung von Siedlung und Wirtschaft Palästinas in der nun beginnenden sog. byzantinischen, spätantiken Periode (AVI-YONAH 1958) ist der Zustrom von Pilgern ein wichtiger, belebender Faktor geworden. Welche literarischen und praktischen Hilfsmittel hatten die Pilger nun am Beginn dieser Bewegung?

EUSEBIOS von Caesarea am Meer hat unter Konstantin Namensregister der in der Bibel vorkommenden Ortsnamen zusammengestellt und mit Erklärungen versehen; HIERONYMUS hat dies „Onomastikon“ später ins Lateinische übersetzt (NOTH). Ebenfalls unter Konstantin im Jahre 333 ist ein Werkchen entstanden, das die Reihe der

Pilgerberichte (griechisch Hodoiporika) aus Altertum und Mittelalter sowohl in den Sammlungen von TOBLER-MOLINIER-KOHLER wie von GEYER eröffnet und das unter dem Namen „Der Pilger von Bordeaux“ oder „Itinerarium Hierosolymitanum“, d. h. Beschreibung der Straßenstrecken nach Jerusalem geht. Die Namen rühren von der inhaltlichen Begrenzung und der Überschrift „Itinerarium a Burdigala Hierusalem usque“ her. Die kurze Aufzählung der christlichen Sehenswürdigkeiten des Heiligen Landes ist nämlich eingefaßt von der Liste der Stationen der Pilgerreise, die in Bordeaux (Burdigala) begonnen hat. Anders als HIERONYMUS ep. 108,8, der kein „Odoeporicum“ geben will (STUMMER, S. 27), damit aber die Gattung doch voraussetzt, ordnet sich dieser 1. Pilgerbericht seinerseits in die Tradition der Reisehandbücher der römischen Kaiserzeit, der sog. „Itineraria“, ein. Mit vollem Recht ist der Itinerar-Teil daher auch erneut veröffentlicht worden (von CUNTZ) mit dem am besten erhaltenen Itinerar, das fälschlich unter dem Namen des Kaisers Antoninus (Caracalla) geht, aber immerhin etwa in dessen Zeit, am Anfang des 3. Jahrhunderts nach Chr., entstanden ist (Itinerarium Antonini). Kaum viel jünger dürfte die Liste von Straßenstationen sein, die auch in Kartenform aufgezeichnet wurde und unter dem sehr fraglichen Namen „Weltkarte des CASTORIUS“ geht (FISCHER). Eine Kopie dieser Karte liegt uns in der „Tabula Peutingeriana“ vor, die Bearbeitung ihrer Stationsliste in dem Werk des sog. Kosmographen oder „Geographen von Ravenna“ (Ausgabe von SCHNETZ); eine leider wenig übersichtliche Zusammenstellung all ihrer Angaben hat K. MILLER geliefert. Die viel erörterte Entstehungsgeschichte dieser Listen und der mit ihnen zusammenhängenden kartographischen Darstellungen (KUBITSCHKE) hat in den letzten Jahrzehnten eine neue Beleuchtung erfahren durch glückliche Funde, die nun gerade zu dem „Pilger von Bordeaux“ und auch in das „Heilige Land“ zurückführen.

Die großen Itinerare, auch die Listen von Hafenplätzen im „Itinerarium maritimum“ (bei CUNTZ) und im „Stadiasmus maris magni“, der als Anhang zur Weltchronik des HIPPOLYTOS überliefert ist, sind zunächst nüchterne Quellen der Distanzangaben sammelnden Geographie des Reiseverkehrs. Eine persönliche, wenn man so will, eine literarische Note erhält dies Material erst, wenn aus ihm Auszüge für den persönlichen Gebrauch gemacht werden — in ihrer Aufbewahrung nehmen sie dann den Charakter von Reiseerinnerungen an, und so ist das Werkchen des „Pilgers von Bordeaux“ zu verstehen; seine Stellung am Anfang der Pilgerliteratur dankt es ja dem eingeschalteten Abschnitt über die Sehens-

würdigkeiten von Palästina, der auf Autopsie beruht. Wir kennen eine solche Benützung von Itineraria als Reise-Andenken schon länger von den sog. Itinerar-Bechern, so denen von Aquae Apollinariae, d. h. von Vicarello in Süd-Toskana (nahe dem Bracciano-See), die im CORPUS INSCRIPTIONUM LATINARUM (XI 3284/7) veröffentlicht sind (auch bei MILLER). Auf ihnen sind die Stationen einer Reise von Gades (Cadix in Süds Spanien) nach Rom in das Silber der Becher graviert.

Dann hat ein glücklicher Fund an der Ostgrenze des Römerreichs, in Dura am Euphrat, ein anderes solches Erinnerungsstück uns geschenkt, dessen Stil unmittelbar als Vorbild für Karten in der Art der „Tabula Peutingeriana“ aufgefaßt werden kann und das selbst umgekehrt einen Auszug aus einer solchen darstellt. Hier ist zudem das Entstehungsdatum gesichert — es muß vor der Räumung der Garnison durch die Römer 256 nach Chr. hierher gebracht worden sein als Besitz eines Soldaten dieser Garnison. Das alsbald von CUMONT (auch in farbiger Wiedergabe) bekanntgemachte Andenken, seither „Schildkarte von Dura“ genannt, sollte für den Besitzer die Erinnerung an seinen Marsch (oder den Garnisonsdienst) auf den Straßen an der West- und Nordseite des Schwarzen Meeres lebendig erhalten (Abb. 1). Daher wurden die Umriss des Meeres, die Mündungen der Flüsse, die wichtigsten Orte eingezeichnet, diese in einer Reduktion, die auch auf der „Tabula Peutingeriana“ ihre Parallele hat (vgl. die Probe im WESTERMANN-Atlas, S. 41 und BAGROW, Taf. 7). Die Entfernungen zwischen ihnen und den Flußmündungen sind in römischen Meilen (Milia) angegeben. Das Ganze ist in kräftigen Farben auf ein Stück Leder (Pergament) gemalt, das seinerseits die Holzbretter wohl eines Paradebildes bedeckte. Wie bei der „Tabula Peutingeriana“ ist mehr Wert darauf gelegt, die Strecken unterzubringen als vom Umriss des Schwarzen Meeres ein richtiges Bild zu geben.

In der Tradition solcher Spezialkarten steht noch die Darstellung des „Heiligen Landes“ — eingeteilt nach den Gebieten (Kleroi-Losen) der Joseph-Söhne des Alten Testaments — im Fußboden-Mosaik einer Kirche des späten 6. Jahrhunderts in Madaba in Transjordanien (AVI-YONAH 1954, Gesamtbild bei BAGROW, Taf. 10, Ausschnitt hier Abb. 2), das wir gleich noch als topographische Quelle benutzen werden.

Nicht eine Karte, aber eine Stationen-Liste im Auszug, der aus persönlichen Gründen einem der großen Itineare entnommen wurde, ist schließlich auf einem Papyrus von Hermupolis in Oberägypten erhalten, der sich jetzt in der John Rylands Library in Manchester befindet (ROBERTS-TURNER). Diese Liste steht damit der des „Pil-

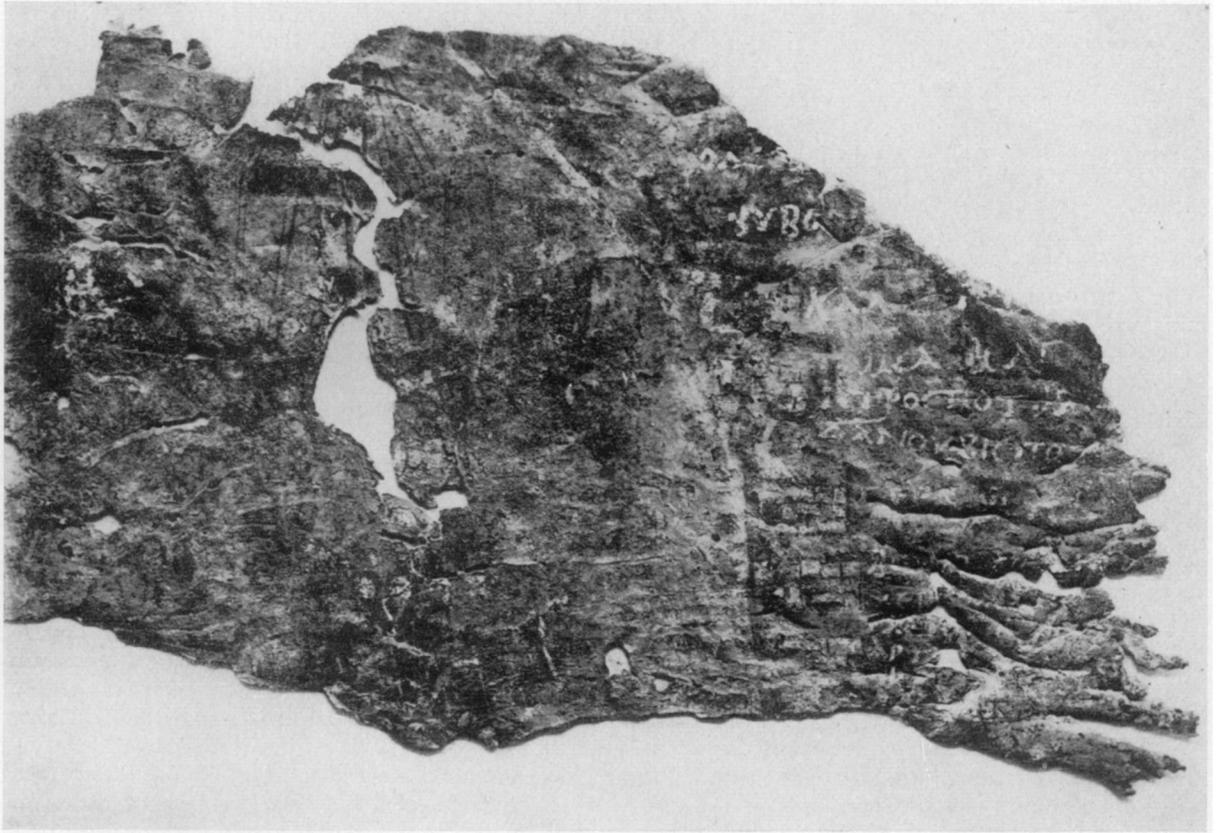


Abb. 1: Schildkarte von Dura am Euphrat (nach CUMONT 1926, Taf. 110).

gers von Bordeaux“ am nächsten, ist aber „Erinnerungsstück“ in einem nüchterneren Sinn — sie ist Archivalie, Bestandteil eines Archivs mit weiteren Papyri, die uns auch Einblick in Veranlassung und Verlauf der Reise vergönnen, für die die Liste aufgezeichnet wurde. Damit wird dieser Fund wichtig nicht nur für das Verständnis jenes ersten Pilgerberichtes, dem er kaum 2 Jahrzehnte vorausgeht, sondern auch für die Kenntnis der Verhältnisse in Palästina und seinen Nachbarländern an dem oben bezeichneten Wendepunkt seiner Geschichte unter Kaiser Konstantin. Der Charakter des Papyrusfundes aus dem „Archiv des Theophanes“ verleiht der Umrahmung der Liste von Reisestationen eine Unmittelbarkeit, wie sie erst am Ende des 4. Jahrhunderts der Bericht von der Pilgerfahrt der vornehmen Nonne Aetheria (sog. *Peregrinatio AETHERIAE*, früher fälschlich *SILVIAE* bei TOBLER, GEYER, neu herausgegeben von H. PETRE) in anderer Weise zeigt. Diese Lebendigkeit ist geradezu modern, ein Spiegelbild des Alltags, wie es sogar heute kaum Archivalien bieten. Es handelt sich nämlich in den Papyri Nr. 627—638 bei ROBERTS-TURNER um die Abrechnung von Reisespesen für den Zeitraum vom

20. März bis 10. August eines Jahres zwischen 317 und 323, also vor Konstantins Aufstieg zum Alleinherrscher des Römerreichs, ja es ist möglich, daß die Reise im Zusammenhang mit der Vorbereitung jenes letzten Bürgerkriegs (324/5) unternommen wurde, in dem Licinius schließlich die Herrschaft über den östlichen Reichsteil an Konstantin verlor. Der Urheber dieser Spesenaufzeichnungen ist ein Jurist (Scholastikos) aus Hermupolis namens Theophanes, der bereits durch Papyrus Latinus I in Straßburg bekannt war (SCHUBART² S. 97). Er war offenbar Berater des Finanzverwaltungs-Chefs (*Rationalis*) Vitalis beim Statthalter von Ägypten und machte in dienstlichem Auftrag mit Gefolge und Dienerschaft eine Reise nach Antiochia in Syrien. Er zeichnete täglich die Ausgaben auf, addierte sie dann nach Tagen und Monaten, aber auch nach einer Fünftagefrist — das ist die erste Verwendung der alten babylonischen Woche von 5 Tagen (als des 72. Teils des julianischen Jahres), die wir sonst wohl nur durch einen Papyrus von Oxyrhynchos (nr. 465) aus Ägypten kennen (BATAILLE); zumeist notierte er auch den Ort der Ausgaben, und es bleibt nur unklar, ob die Aufwendungen

jeweils am Morgen vor dem Aufbruch oder am Abend nach der Einkehr in der Nachtunterkunft oder auch unterwegs bei einer Rast gemacht wurden — das würde uns deshalb interessieren, weil die Itinerare, auch und gerade das des „Pilgers von Bordeaux“ zwischen Übernachtungsstationen (Mansiones) und Pferdewechselstationen (Mutationes, griechisch Allagai) unterscheiden; die letzteren lagen in wechselnder Zahl an den Strecken, die in einem Reisetag mit der Staatspost (Cursus publicus) zurückgelegt werden konnten. Im Papyrus sind diese Bezeichnungen selten angewandt, aber am Rand der Liste der Stationen stehen Zahlen, und mehrfach sind zwei oder gar drei Stationsentfernungen unter derselben Zahl zusammengefaßt. Diese Zahlen bedeuten also die Reisetage, auf die die Strecken verteilt wurden. Die Liste der Strecken ist vor Anfang der Reise aufgestellt, und zwar in 2 nahezu identischen, nur verschieden weit erhaltenen Aufzeichnungen (in Papyrus 627 Z. 223—249, 325—334 und in Papyrus 628 Z. 1—25); dazu kommt auf der Rückseite der zweiten (also von Papyrus 628) die Aufzeichnung für die Rückreise (Papyrus 638 Z. 1—23). Gerade mit diesen Wiederholungen wird die Entstehung eines solchen Itinerars deutlich und damit auch die These von KUBITSCHKE 1933 bestätigt, der schon aus den Vicarello-Bechern auch für das Itinerarium Antonini den Charakter der privaten Aufzeichnung für spezielle Reisezwecke erschlossen hatte. Wir dürfen annehmen, daß sich Theophanes aus einem offiziellen Reisehandbuch oder einer Karte von der Art der von Dura im Büro des Statthalters zunächst die Liste für Hin- und Rückreise in Papyrus 628 und 638 ausgezogen hatte; später hat er die der Hinreise noch auf zwei Kolonnen der Spesen-Aufzeichnungen (die 2. und 8.) gesetzt, um alles beieinander zu haben. Natürlich ist denkbar, daß ihm oder seinem Schreiber beim Ausziehen des Reisehandbuchs oder der Karte Fehler unterlaufen sind. In der Tat differieren auch die Distanzzahlen zwischen Hin- und Rückreise ein paar Mal (dagegen nicht sicher zwischen Pap. 627 und 628).

Insgesamt sind die Angaben des Archivs ein wertvolles Material zur Kritik und Ergänzung der bisher vorliegenden Streckenbeschreibungen. Das lehrt die hier beigegebene Tabelle. In dieser konnten auch die Angaben über die Tagesmärsche des Kronprinzen Titus von Alexandria nach Caesarea im Jahre 70 n. Chr. bei JOSEPHOS und die von MÜLLER errechneten Distanzangaben bei PTOLEMAIOS berücksichtigt werden, die sich aus dessen geographischen Ortsbestimmungen ergeben — dies Verfahren ist berechtigt, da PTOLEMAIOS sicher römische Itinerare (oder Itinerarkarten von

der Art der Schildkarte von Dura) benützt hat. Beachtung erforderte auch die „Tabula Peutingeriana“ (Wiedergabe der einschlägigen Ausschnitte bei HONIGMANN 1932 S. 1647 f. und bei AHARONI S. 11). Zum Vergleich ist außerdem die Liste der Städte, nach Provinzen geordnet, berücksichtigt, die am Anfang des 5. Jahrhunderts aufgezeichnet und dann in den „Reisebegleiter“ (Synekdemos) des HIEROKLES um 535 übernommen wurde; noch im 10. Jahrhundert hat sie der spätere byzantinische Kaiser KONSTANTINOS PORPHYROGENNETOS in seine Darstellung der byzantinischen Heeresgruppen-Bereiche (Themata) aufgenommen (KIRSTEN 1958 S. 9). Endlich mußte ein weiterer Papyrusfund verwertet werden, der sich jetzt in Leiden befindet (NOORDEGRAAF, dazu Ergänzungen bei HONIGMANN 1939). Der hier vergleichbare Abschnitt einer Liste von Straßenstationen für eine Reise von Ägypten nach Konstantinopel ist von dem hochverdienten Dresdener Palästina-Forscher THOMSEN 1942 wiedergegeben und kommentiert, doch kaum richtig in das 7. Jahrhundert datiert worden. Es läßt sich nicht erweisen, daß der Papyrus nur Orte aufführt, die in der damaligen kirchlichen Literatur als Gedenkstätten erörtert und so auch in den Pilgerbüchern aufgeführt wurden (etwa bei GEYER S. 137 ff., 159 ff.). Vielmehr dürfte die Liste nicht viel jünger sein als das Werk des HIEROKLES; eine Liste von Bischofssitzen stellt sie freilich ebensowenig dar wie dieses. Auch hier ist eher an eine private Aufzeichnung vor oder nach einer wirklichen Reise zu denken. Der Leidener Papyrus steht so dem Bericht des ANTONINUS PLACENTINUS (des Pilgers von Piacenza) und des THEODOSIUS (bei GEYER S. 160 ff. bzw. S. 138) aus dem frühen 6. Jh. bzw. 7. Jh. inhaltlich nahe, doch überwiegen bei ihm die reinen Reiseangaben. Man kann von ihm eher eine Brücke schlagen zu den arabischen Geographen (Khordadbeh und Makrizi, benützt bei CLEDAT 1923 S. 188 f.).

Nach dieser raschen Übersicht ordnen sich die Papyri aus dem Archiv des Theophanes in einen größeren Zusammenhang der geographischen Aufzeichnungen als Bestandteil der Geschichte der Geographie ein; berücksichtigt man die Herkunft der PTOLEMAIOS-Listen von römischen Itineraren, so kann man für alle diese Listen von Straßenstationen oder Hafenplätzen eine offizielle Liste als Voraussetzung, für alle mit Ausnahme des PTOLEMAIOS aber einen speziellen, persönlichen Anlaß ihrer Verwendung annehmen. Damit sind nicht nur die Vicarello-Becher und ihre Verwandten mit KUBITSCHKE 1933 aus ihrer Vereinzelung gelöst, sondern ist auch die Aufzeichnung des „Pilgers von Bordeaux“ durch eine zeitgenös-

Tabelle: Reise-Stationen auf dem Weg vom Nil-Delta nach Antiochia in Syrien mit Entfernungen in röm. Meilen (zusammengestellt von E. KIRSTEN)

PTOLEMAIOS	JOSEPHOS (bzw. unten: Pilger v. Bordeaux)	Papyrus Rylands (Theophanes' Reise)	Itinerarium Antonini	Tabula Peutingeriana	HIEROKLES	Madaba- Karte	Pap. Leiden (NOORDEGRAAF)	Pilgerberichte (THEODOSIUS u. ANTONINUS)
		Helioupolis		—	Heliou		Helioupolis	
		Nikiou			—	Nikiou		
Leontopolis		Athrebis (1 Tag) XX			Athribis	Athribis	Athribis	
		Leontopolis (1 Tag) XXIV			Leonto	Leonto	N) atho	
Thmouis	Thmouis	Thmoueis	Thumuis		Thmuis	Thmuis		
XXI M.	1 Tag	(1 Tag) XXIV	XXII		Panephyos		Taua	
Tanis	Tanis	Tanis	Tanis		Tanis	Tanis		
XXXIII	1 Tag	(1 Tag) XXI	XXII		Hephaistos		Th . . ril	
Herakleous mikra polis	Herakleous polis	Herakleous	Heracleus		Sethroites	Sethroites		
XVI	1 Tag	Herakleopolis (1 Tag) XXIV	XXII		Thennesos	Thennesos		
Pelousion	Pelousion	Pelousin	Pelusio	Pelusio	Pelousion	Pelousin	Pelousion	
		X	—				Taphyaein	
Gerrhion	1 Tag	Gerhos	XX	VIII	Skenai			
—		(1 Tag) XII		Gerra	Gerrhai			
—		Pentaschoinon (1 Tag) XVI	Pentascino	X) XXIII M.	Aphnaion	to Aph . . .	Pentaskalos	
Kasion	Kasion	to Kasion	Cassio		Pentaschoinon	to Pentaschoinon		
	1 Tag	(1 Tag) XXVI	XXVI		Kasion	to Kasin	Pi-Kaspisa	
Ostrakine	Ostrakine	Ostrakine	Ostracina	Ostracina	Ostrakine	Ostrakine	Assdrakina	
	1 Tag	(1 Tag) XXIV	XXIV	XXIII	Rhinokoroura	Rhinokoroura	Ninokoreue	
Rhinokoroura	Rhinokoroura	Rhinokorona (roura)	Rinocorura	Rhinocorura	Rhinokoroura	Rhinokoroura		
		(1 Tag) <XIX> Ki						
—		Butaphion	X) XXII ABEL		Bitylion	Betylion	Ta Bidoula	THEODOSIUS: Betulia
Rhaphia	1 Tag	X, III ALT			Rhaphia		Rhaphia	XII Rafia
		Rhaphia	Rafia	<Rafia> Ki	Rhaphia			
		1 Tag XXIV	XXII	XXII	Sykomazon	Sykomazon		XXIV
Gaza	Gaza	Gaza	Gaza	Gaza	Gaza	Gaza	Gaza	Gaza
Gaza-Limen		XV	XVI	XV / I	Anthedon	Maioumas		XII
Anthedon	1 Tag	Askalon	Ascalona	Ascalone	Diokletianoupolis	Askalo	Askalon	Ascalona
Askalon	Askalon	Askalon	XX		Askalon			
Iamnia	Iamnia	Eiamia	Jamnia			Jabnel-Iamnia		
	Pilger v. Bordeaux:	XII	XII					
Lydda	civitas Lidda	Lounda	Diospoli		Diospolis	Lydea-Diospolis	Deospolis	
XVIII M.	X . .	XI Abella						
Antipatris	mutatio Antipatrida	Antipatris			Ono			
XXXV M.	X . .	XVII	XXII		Antipatris			
	mutatio Betthar	Allage Betarou	Betaro		—			
	XVI	XVI	XVIII					
Kaisareia	civitas Caesaria	Kesaria	Caesarea	Cesaria	Kaisareia		Kaisaria	Cesaria
	VIII							
	mutatio Certha	Allage X.	XX	VIII				
	XVII							

Ptolemais	III mutatio Calamon XII	1 Tag) VII	XXIV	Dora XX	Dora	Dorime Porphyroun Telmaeis	Ptolemaida
Ekdippa	civitas Ptolemaida VIII mutatio Ecdippa XII mutatio Alexandros- chene XII	Ptolemaeis (1 Tag) XXXXV/I	Ptolemaidam XXXII	Ptolemaide'	Ptolemais		
Tyros	civitas Tyro XII mutatio Ad Nonum IV	1 Tag { Tyros XVI Zanara XX } X) XXVI	Tyro XXIV	Tyro XXIV	Tyros	Tyros	Tyro
Sidon	civitas Sidona VIII mut. Parphirion VIII mutatio Heldua XII	Sidonion (1 Tag) XXXIV/VI	Sidona XXX.	Sidona XXIX?		Sarephtha	Sarepta
Berytos	civitas Birito XII mutatio Alcobile (= Palaebylus)	Birytos (1 Tag) XX?) XXIV	Berito XXIV	Berito VII? Balbylos	Berytos	Beritou	Berito
Byblos	XII mutatio Brutto XII	Biblos XII XIX Botrys	Biblo	Biblo XII Botrus	Byblos	Bibylos	
Botrys Theou- proson	mutatio Triclis XII	1 Tag { Theouproson XII Tripolis } XX- XVI	XXXII Tripoli	XX	Botrys		Triari
Tripolis	civitas Tripolis XII	(1 Tag) XVI	XVIII	Tripoli XII Ortosias	Tripolis	Tripoleis	Tripolis
Orthosia	mutatio Bruttus IV mansio Arcas — VIII	Arkai	Arcas	·Arcae· Ki	Arkai	Artosios	
VIII M. Simyra	mutatio Basiliscum XII	(1 Tag) XXX	XXXII	XXX		Argos	
XXII M. Antarados	mutatio Spiclin XII mansio Antaradus XVI	Antarados	Antarado	Antarado	Antarados		Antharidus
XVII M.	mutatio Maraccas X	(1 Tag) XXIV	XXIV	XXIV			
Balaneai XV. M.	civitas Balaneas XIII	1 Tag { Balanea XIV	Balanea XIV	Balneis VIII	Paneas?		
Paltos X M.	Gabala XIII M.	1 Tag { Ibella XIV	Gabala XVIII	Palto VIII Gabala XI	Paltos	Gabala	
Laodikeia XXVI M.	civitas Ladica XVI	Ladikia	Laudicia XVI	Laudicia	Gabala	Laodikeia	
Bakatailloi	mansio Catelas XVI mutatio Baccaias VIII mansio Platanus VIII mutatio Hysdata XI	XXXXXX (mansio) Sk . . . 1 Tag { Hydata X Daphnai V } Rückreise: 1 Tag	Catela XXIV Platanus XXV	Bacataiali XXVII			
Daphne V M. Antiocheia	palatium Dafne V Antiochia	Antiochiai	Antiochia	·Daphne· Ki ·V· Antiochia	Antiocheia		

Erläuterungen
 ABEL = ABEL 1939
 ALT = ALT 1954
 M = MÜLLER
 Ki = KIRSTEN

sische heidnische Parallele und ihre Nachfahren verständlich gemacht. Die Wechselbeziehungen zwischen solchen Itineraren und der „Schildkarte von Dura“ einerseits, der „Tabula Peutingeriana“ sowie der Mosaikkarte von Madaba andererseits zwingen uns jedoch offenzulassen, ob für all diese Itinerare listenartige Aufzeichnungen oder Spezialkarten verwendet wurden, die wie die „Schildkarte von Dura“ oder die Vorlage der „Tabula Peutingeriana“ Ortseintragungen und Entfernungsangaben (stets in römischen Meilen von 1480 m) verbanden. Die neuen Papyri aus dem Archiv des Theophanes gehören somit sicher in die Geschichte der Geographie (als Erdkenntnis und -beschreibung), vielleicht auch in die der Kartographie.

Den Schritt von der Wissenschaftsgeschichte zur historischen Geographie, zur Auswertung der Angaben für den Zustand der bereisten Länder und speziell ihr Straßennetz im gegebenen historischen Zeitpunkt zu machen, könnte uns zunächst nur die Feststellung von Spuren der Straßen zwischen den aufgezählten Stationen erlauben, also ganz konkret die Beobachtung von römischem Straßenspflaster, von Felsglättungen und Einschnitten, gar von Wagengleisen als Benützungsspuren, zum mindesten aber die Zusammenstellung der Meilensteine, die den Verlauf der Straßen und die Länge ihrer Streckenabschnitte bezeichnen. Das einschlägige Material dafür ist nur spärlich (HONIGMANN 1932 S. 1653 ff.) und auch von GOODCHILD nicht wesentlich bereichert worden; es ist sogar nicht einmal sicher, von welchem Punkt aus die 304 Meilen gezählt sind, die bei dem kleinen Küstenort Ecdippa (vgl. die Tabelle) erreicht waren (doch wohl von Antiochia). Auch die Luftbildforschung hat eher am Rand der Steppe als in dem dicht bebauten Kulturgebiet im palästinensisch-syrischen Küstenland neue Erkenntnisse geliefert, in dem sie nur die Häfen von Tyros und Sidon in ihrem historischen Werden veranschaulichen konnte (POIDEBARD). Auch die archäologische Untersuchung der in den Itineraren genannten Örtlichkeiten ist verschieden intensiv gefördert (Übersicht bei ABEL 1933/8 und vgl. die Karte von AVI-YONAH 1935), ja in einzelnen Landstrichen noch nicht einmal zur Identifizierung beobachteter Ruinen von Siedlungen mit den Stationen der Itinerare gelangt; hier hat einerseits eine Spezialstudie von ABEL 1939/40 vor, andererseits und ohne Kenntnis von ABEL eine solche von ALT 1954 nach der Veröffentlichung unserer Papyri (und die letztere als Kommentar zu ihnen) neues Material erschlossen. Auf diesen Untersuchungen beruht die beigegebene Karte (Abb. 3), die die Darstellung in der HIEROKLES-Ausgabe (Karten in 1:2000000) und im WESTERMANN-

Atlas (Serie der Provinzialkarten in 1:750000 und Palästina-Karte in 1:1500000 auf S. 39 bzw. 35) ergänzt und erweitert nach den Angaben der Papyri bei ROBERTS-TURNER (jedoch unter Beibehaltung der Schreibweise des WESTERMANN-ATLAS: lateinische Formen für die Darstellung der Epoche der Römerherrschaft).

Der Wert unserer Papyri für die historische Geographie liegt jedoch nicht so sehr in der Bezeugung von Straßenstationen wie in dem Einblick, den die Spesen-Aufzeichnungen in die Technik des Reisens gewähren. Durch sie werden die Entfernungsangaben des Itinerars mit Leben erfüllt, wir können beobachten, inwieweit das Reiseprogramm erfüllt wird, das mit der Zählung der Tage im Itinerar geplant war, und womit die Reisetage ausgefüllt waren. Theophanes hat das erste Stück der Reise in einem Schiff auf dem Nil zurückgelegt, nachdem er in Hermupolis und Antinoopolis seine Reisevorbereitungen getroffen hatte. An der Stätte des späteren Altkairo in Babylon, damals einem wichtigen Militärlager, hat er die Schiffsbesatzung umkehren lassen (Pap. 627 Z. 119) und Reiseverpflegung in großem Umfang eingekauft. Das war am 1.—5. Tag des Monats Pharmuth (Pap. 627 Z. 142). Von hier hat er offenbar zunächst noch die Hauptstadt Alexandria aufgesucht, denn nur am Weg von dieser zum Ost-Delta, nicht an der Straße Memphis-Pelusium, lagen die ersten Stationen der Hinreise nach Antiochia, die das Itinerar aufführt, und nach der Abrechnung (Z. 202) war er erst am 11. Tag des Monats (nach Pap. 627 Z. 263 für 2 Tage) in deren zweiter, in Athribis. So wird er am 10. Pharmuth Nikiou (Niciu) erreicht haben, das nach KEES, RE XVII 342/4 an der Stele von Ibschadi lag, am 11. Athribis, heute Benha, bei dem sich der antike Name im Tell Atrib erhalten hat. Die Schwierigkeit des Übergangs über die Nilarme zwang noch in römischer Zeit die Straße von Alexandria nach Syrien zu dem weiten Ausbiegen nach Süden, um vor Niciu den Nilarm von Canopus, vor Athribis den von Sebennyus, hinter der Stadt den von Bubastis zu überschreiten (KEES 1955 S. 102). Theophanes hatte also die Straße Alexandria-Babylon (-Memphis) noch einmal rückwärts bis Niciu benützen müssen, um sich dann nach Nordosten zu wenden auf der Straße, die von Babylon und Heliupolis (et-matarije) über Athribis zuerst nach Leontopolis führte, jetzt Tell Mokdam 6 km NO von Sahrage-el-Kobra (KEES, RE XII 2054/5 und DARESSY), und weiter nach Thmuis, nun Tell Tmai-el-Amdid (KEES, RE VI A 294/6, vgl. die Karten bei MONTET pl. I—II). Als 4. Übernachtungsstation wurde am 15. Pharmuth die einst bedeutende Stadt Tanis erreicht (KEES, RE IV A

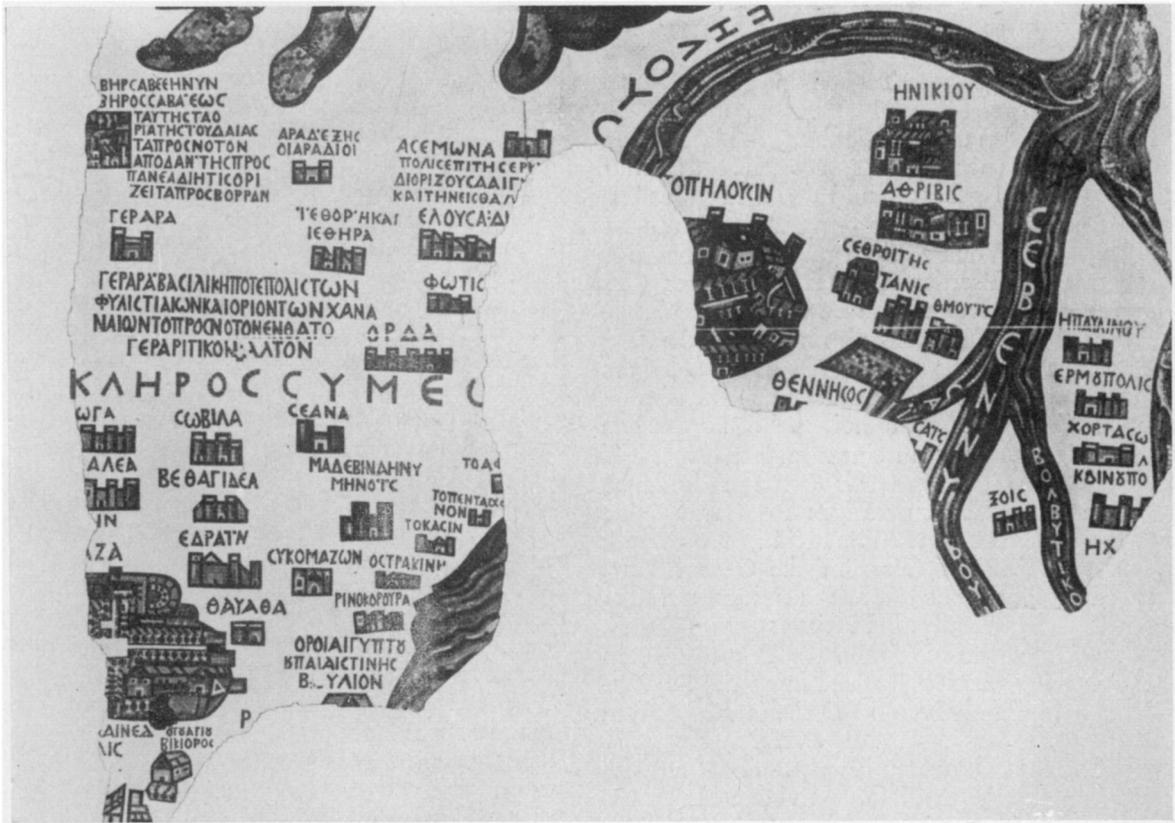


Abb. 2: Ausschnitt aus der Mosaikkarte von Madaba (Jordanien) (nach ABEL 1940, Taf. VIII).

2157/8), das heutige San-el-Hagar am Übergang über den Nilarm von Bubastis (KEES 1955 S. 109 ff., der Tanis „das ägyptische Venedig“ nennt). Am folgenden Tag macht man in Heracleopolis halt, einer Neugründung wohl der Ptolemäer-Zeit, in der der Gott „Chons das Kind“ verehrt und mit dem Herakles der Griechen gleichgesetzt wurde (KEES 1955 S. 115); mit wenig Wahrscheinlichkeit hat dies Heracleopolis parva (das kleine im Gegensatz zur gleichnamigen Gau-Hauptstadt in Mittelägypten) J. CLEDAT 1921 S. 182, 1923 S. 173 f. auf der Insel Tinnis im Menzala-See angenommen (Nordpunkt auf Abb. 3); KEES, RE II A S. 1923 f. V A S. 500 widerspricht dem wohl mit Recht, setzt Tenesos auf diese Insel und Heracleopolis genau südlich davon auf die Landspitze (südl. Punkt), ebenfalls westlich des Suez-Kanals; nach ihm ist Heracleopolis mit Sethroes identisch, das als Sethroitis auch die Madaba-Karte (Abb. 2) unmittelbar neben Pelusion zeigt. Sicher war auch Heracleopolis wie Tanis eine Lagunenstadt, und die Römerstraße wird auf einem Damm durch ein sumpfiges Weideland zu ihr geführt haben. Hier begann dann die Wegstrecke auf der nehrungsartigen Dünenzone, die bis zur ägyptisch-syrischen

Grenze des Altertums reichte. Wie die meisten der vorherigen Wegstationen sind die folgenden bis zu dieser Grenze auf der Mosaikkarte von Madaba (Abb. 2) eingezeichnet, besonders herausgehoben aber — jedoch auf dem Westufer des Nilarms von Pelusion eingetragen — die eigentliche Grenzfestung Ägyptens seit dem 7. Jahrhundert vor Chr., Pelusion, das durch ein Sumpfgebiet Barathra und den anschließenden See Sirbonis nahezu unangreifbar von Osten her war (KEES, RE XIX 407/15. FONTAINE). Der Tell Farama (Bild bei CLEDAT 1923 Taf. 2 f.), auf dem Pelusion noch 1169 bestand, ist seither verödet, die Überspülung der Nehrung als Folge des eustatischen Anstiegs des Mittelmeerspiegels seit dem Altertum hat die dichte, wohl wurmartige Besiedlung der Umgebung vernichtet, und der heutige Nilarm zieht westlich vom Tell Farama vorbei; Madaba-Karte und „Tabula Peutingeriana“ stellen also einen anderen als den heutigen Verlauf dar. Auch die angrenzende Sirbonis sah zur Zeit unserer Reisenden anders aus (KEES, RE III A 286 f.) als die heutige Sabchat Bardawil oder Schebach Barouwil (Balduin-See nach dem Kreuzfahrerkönig von Jerusalem), doch läßt sich die

antike Gestalt nicht mehr zeichnerisch festhalten (in Abb. 3 nach ABEL 1940 Taf. VII).

Für die folgenden Tagereisen am 18.—20. Pharmuth hat erst unser Papyrus Klarheit in die antiken Angaben und die Siedlungsbeobachtungen von CLEDAT (denen KEES, RE XIX 512 nur zögernd folgte) gebracht und dabei in glücklichster Weise die Ergebnisse der Studie von ABEL 1940 bestätigt. Von Pelusium gelangte Theophanes zuerst zu der Pferdewechselstation Gerhos (lat. Gerrhae), dann nach Pentaschoinon als Nachtquartier; beide Orte sind also nicht (so CLEDAT) identisch, auch nicht aufeinander bezogen, denn Pentaschoinon (lat. Pentaschoenum) bezeichnet den Abstand von 5 Schoinoi, d. h. 150 Stadien oder 5 Weststunden von einem anderen Ort, und das ist Kasion im Osten. Als Ortslagen kommen dann in Frage Mahammaideh für Gerrhae (zu den Funden CLEDAT 1920 S. 118 f., 1923 S. 162; ABEL 1940 S. 234/6, als römische Grenzfestung mit einer Zivilstadt *Scenae veteranorum* vor ihren Toren gewürdigt bei HONIGMANN, Hier. S. 58), eine unbestimmte Stelle für Pentaschoenum (bei ABEL 1940 S. 234 Disused buoy der Survey-Karte), endlich el-Guels-ed-Dschelse für Kasion (nach CLEDAT 1923 S. 161 f. KEES, RE XIX 412/3). Diesen letzteren Punkt, einen Dünenhügel von fast 80 m Höhe mit einem Heiligtum des syrischen Zeus Kasios (ABEL 1940 S. 232 f.), wählte Theophanes, wie im Itinerar vorgesehen, als 2. Nachtquartier hinter Pelusium, als drittes aber Ostrakine (*Ostracina*). Seine Lage ist durch Ausgrabungen an der Stätte El Flusiyat auf der Binnenseite der Nehrung und beim Hafen El Warrada festgelegt (CLEDAT 1916. ABEL 1940 S. 230/2); das nahe Kap Straki bewahrt den antiken Namen. Theophanes hat auf dem Weg dieses 20. Pharmuth den Ausfluß des Sirbonis-Sees, das sog. Ekrhegma, überschritten, das als Grenze von Asien und Afrika galt. Die Bestimmung der Grenze zwischen Ägypten und Syrien oder Palästina schwankt aber. Der Kirchenvater HIERONYMUS (im Kommentar zu Ezechiel 48, 23) und die Madaba-Karte setzen die Grenzen (*Horoi*) von Ägypten und Palästina nach Rhinocorura an den „Fluß (*torrens*) von Ägypten“, das tief aus der Landschaft Gifar kommende Wadi-el-Arisch (CLEDAT 1922, S. 59 f.). Den Ort an der Mündung (auf der Westseite) nennen unsere Papyri Rhinokorona oder Rhinokorura (Pap. 627 Z. 235.628 Z. 10 und 630 Z. 454.638 Z. 23). Die Griechen leiteten den Namen vom Abschneiden der Nase als Strafe für Grenznachbarn ab, eine Sitte, die die Ägypter einst an der weiter westlichen Grenzstation Sile geübt hatten (CLEDAT 1921, S. 186; KEES 1955, S. 107). Theophanes hat hier in el-Arisch (CLEDAT 1923,

S. 141 f. m. Bild-Taf. 1; ABEL 1940, S. 228/30; MARMARDJI, Seite 138 f.) die nächste Nacht verbracht, am folgenden 22. Pharmuth aber Raphia erreicht, das seit der Zeit des Pharaos Seti I. bis heute seinen Namen bewahrt hat (ABEL 1938, S. 431 f., 1940, S. 73/5). Vor diesem wird Butaphion oder Butaphis von Theophanes berührt — das ist der „Apfelort“ Bethaffu, Bethaphu, und EUSEBIOS im Onomastikon (S. 50, 19) erklärt seine Nennung: es war die eigentliche Grenzstation für Palästina. Nach EUSEBIOS lag es 14 Meilen vor Raphia, und danach hat es ABEL 1938, S. 267, in Scheich Zuweiyed, ABEL 1940, S. 227, auf Tell-el-Qabr 5 km weiter, bei Bir-Gabr-Amir (Skizze: ABEL 1939, S. 532) angesetzt, dabei erstere Stätte nun als Bitylion, *Betulia* benannt (in THEODOSIUS bei GEYER S. 138); wir kennen sie durch Ausgrabungen besser als Qabr (CLEDAT 1915, über neue Funde ABEL 1939, S. 539 f. PETRIE). Aber der Ansatz von Butaphium ist durch EUSEBIOS gegeben, und nach seinen 14 Meilen müssen wir bei den 3 Meilen in Pap. 627 Z. 236 den Ausfall des Zehnerzeichens (*e*) annehmen (ALT 1954, S. 162 f.), in der Zeile vorher aber 13 Meilen zwischen Rhinocorura und Butaphium ergänzen (wie ABEL 1940, S. 228). Beim nächsten Reisetag stehen wir vor einer Unsicherheit: Theophanes war am 24. Pharmuth in Ascalon (und kaufte dort Brot, wohl am Morgen, wie in Pap. 630 Z. 492). Dann müßte er am Vortag 39 Meilen zurückgelegt und Gaza nur zum Pferdewechsel, nicht zur Nachtruhe aufgesucht haben. Das hat er auf der Rückreise sicher getan (Pap. 630 Z. 416, ALT 1954, S. 159); für die Hinreise war es im Itinerar auch vorgesehen (wenn man die Tagesziffern ergänzt, ALT 1954, S. 157, anders als S. 159), aber natürlich wurden in der damals bedeutenden Stadt auch Einkäufe gemacht, auch Geld abgehoben (Pap. 627 Z. 264). In Ascalon haben die Reisenden am Abend oder eher am folgenden Morgen Theater und Odeion besichtigt und in einem Heiligtum eine vergoldete Basilika gesehen (SCHWABE) oder (als Modell-Andenken) erworben. Von diesen Bauten wußten wir bisher nichts aus Ascalon (ABEL 1938, S. 252 f.), auch nicht durch die Ausgrabungen bei Gora auf dem Tell-el-Khadra in der Flur Asqalan (WATZINGER S. 97).

Der 24. Monatstag brachte dann eine geringere Streckenleistung, zunächst zur *Mutatio* Jamnia, die hier *Eiamia* geschrieben ist — das ist das alttestamentliche Jabneh oder Jabneel, das als Yebna fortbesteht (ABEL 1938, S. 352) und gerade damals einen Hafen hinzugewann (DOTHAN). Hier wird die küstennahe Straße verlassen, man wendet sich nach älterem Brauch trotz des Aufblühens des Küstenstrichs (KARMON) landeinwärts

fallenes Städtchen (*oppidulum semirutum*) bezeichnet (ABEL 1938, S. 245 f.). Eine 2. Raststation dieses Tages heißt im Text zunächst einfach Allage mit dem griechischen Wort für *Mutatio* (Pap. 627 Z 242), in der Abrechnung und beim Itinerar der Rückreise aber Betaru (Pap. 630 Z. 399.638 Z. 17), das ist nach ROBERTS-TURNER, S. 124, sicher das Betaro des *Itinerarium Antonini* und die *mutatio* Betthar des „Pilgers von Bordeaux“; ihre genaue Lage (bei El-Tayibe nach ROBERTS) ist nicht sicher (ALT 1954, S. 164). Die Entfernung von hier nach Caesarea wird von Theophanes auf 16 Meilen angegeben, genau so wie vom „Pilger von Bordeaux“ (bei GEYER S. 25), der indes für die vorangehenden Strecken 1 + 7 Meilen zu wenig verzeichnet; die Vermutungen von ABEL 1925, S. 352, sind durch den Papyrus widerlegt worden.

In Caesarea erreicht man am Abend des 25. wieder die Küstenstraße, die Joppe berührt hatte. Die Stadt Caesarea am Meer, aus dem Neuen Testament gut bekannt, einst Straton's Turm genannt, wird seit einigen Jahren bei Kessaria durch Ausgrabungen des Staates Israel faßbar (Berichte in: *Israel Exploration Journal*, zuletzt 8, 1959 S. 61, wodurch HAEFELI und WATZINGER überholt sind; Plan in *Guide bleu*, Israel S. 255). Nun bleibt die Straße an der Küste, und am Felsabsturz sind Einschnitte für die Römerstraße beobachtet, die die Severer bauten (ABEL 1938, S. 224); auch weiterhin ist diese Straße durch Phoenicien nach Norden durch Überreste gesichert (GOODCHILD); zwischen Ptolemais und Antiochia bestand sie schon seit Kaiser Nero und war von Kaiser Domitian erneuert worden. Eine Tagereise führt von Caesarea nach Ptolemais, heute Akko (Acre), die nächste nach Tyrus (ABEL 1938, S. 488 f., POIDEBARD 1939), die übernächste nach dessen alter Rivalin Sidon (DUSSAUD, S. 37 ff., POIDEBARD 1951); vor dieser wird nicht Sarepta (j. Sarafand) berührt, das EUSEBIOS ein ansehnliches Dorf von Sidon, HIERONYMUS ein Städtchen (*Onomastikon* 162,1), die Madaba-Karte aber (AVI-YONAH, S. 77) auch Makrakome, Langdorf, nennt, weil seine Häuser entlang der Küste sich aufreichten (ABEL 1938, S. 449). Vielmehr führt das Itinerar des Theophanes ein Zanara, offenbar als *Mutatio* auf, die mit einer solchen *Ad nonum* beim „Pilger von Bordeaux“ identisch sein könnte; ihre Lage bei Sarepta ist nicht bestimmbar (ALT 1954, S. 165). Auch Sidon wird neuerdings durch Grabungen immer besser bekannt, während in Berytus die Häuser des modernen Beirut viele der antiken Spuren (MOUTERDE-LAUFFRAY) überdecken. Nach den 34 Meilen dieser Strecke kommt am letzten Monatstag des Pharmuth die kürzere Reise von 24 Meilen bis

Byblus, und Theophanes hatte in seinem Reiseplan ihr weitere 18 Meilen bis Theuprosopon (lat. *Theoprosopum*, bisher nicht als Ort, nur als Kap bezeugt: DUSSAUD, S. 71) zugerechnet. Doch hier kamen die Reisenden zu einem ausgesprochenen Geländehindernis, dem Steilabfall des Kaps Ras-esch-Schakka ins Meer; andere Itinerare wissen von zwei *Mutationes* hier, *Bruttos* (d. h. *Botrys*, s. u.) im Süden und *Triclis* im Norden, und diese letztere hat wohl den Namen vom Kap übernommen (ALT 1954, S. 165). An einer solchen Stelle konnte man nicht übernachten, so wurde am 1. Pachon, also im neuen Monat, die ganze Strecke Byblus-Theuprosopum-Tripolis zurückgelegt, also von Gebal (Edschebel), das seit dem 4. Jahrtausend nachweisbar ist (DUSSAUD, S. 63 ff.) bis Tarablus (ABEL 1938, S. 488). Als nächste Nachtquartiere folgen Arkai (Arka, DUSSAUD, S. 80) und Antarados, die Festlandssiedlung gegenüber der alten phoinikischen Inselstadt Arados (jetzt Tartus, DUSSAUD, S. 124). Hier brach man (nach Pap. 627 Z. 271) am 4. Pachon auf, gelangte am Abend bis Balaneae, jetzt Banyas (DUSSAUD, S. 128 ff.), am folgenden Tag über eine *Mutatio* Ibella, wohl die Stadt Gabala (Dscheble: ALT 1954, S. 158) bis nach Laodicea (Ladikia, jetzt Lattakie, wo ein Vierbogentor der Severerzeit und Straßenspuren als Zeugnisse des Stadtplans [SAUVAGET] erhalten sind). Von hier blieb dann noch eine Tagereise bis zum Ziel Antiochia; auf ihr wurden die *Mutationes* Hydata und Daphne berührt. Die erstere (in Pap. 630 Z. 237 richtiger *Κατὰ Ὑδάτα*, d. h. „bei den Wasserfällen“ genannt), kann nicht bei Antiochias zweitem Hafen Seleucia in Pierien gelegen haben, das einmal *Ἵδατος ποταμοί* hieß (DUSSAUD, S. 419, 431), sondern im Gebirge südöstlich davon (ALT 1954, S. 160); doch bleibt seine Lage in der Gegend von Nishrin noch zu bestimmen. Dagegen ist Daphnai (so Pap. 627 Z. 332) durch Ausgrabungen bei Bet-el-Ma und Yakto und Schilderungen (SCHULTZE, S. 213/8) gut bekannt, die Wegstrecke von 5 Meilen bis Antiochia gar in einem dortigen Mosaik nach ihren Gebäuden dargestellt (ANTIOCH I., S. 128 ff.; ELTESTER). Sofern Theophanes' Itinerar hier keine Lücke (oder den Ausfall der Tagesziffer) enthält, haben die Reisenden am letzten Reisetag eine Riesenstrecke bewältigt: 50 Meilen bis Hydata, weitere 14 bis Antiochia. Der Aufenthalt in Antiochia und das Aussehen der Großstadt in dieser Zeit (SCHULTZE; ANTIOCH) kann uns hier nicht beschäftigen. Theophanes verbrachte den Rest des Monats Pachon, den ganzen Pauni und 25 Tage des Epeiph dort, hat auch da über seine Ausgaben genau Buch geführt, und dann die Rückreise nach Ägypten angetreten, wo er am 15. Mesore Heliopolis erreichte (eine *Mutatio*

,Weingarten', Ampelon in Pap. 630 Z. 553 lag wohl südlicher).

Die Rückreise erfolgte auf derselben Route und nach dem gleichen Itinerar, sie hat jedoch an einigen Punkten zu anderen Unterbrechungen geführt als die Hinreise. Nach den Erfahrungen jenes Gewaltmarsches hat Theophanes erst am 2. Reisetag Laodicea erreicht, am 1. in Hydata die Pferde gewechselt und in einer weiteren Station, deren Name mit Sk anfangt (Pap. 630 Z. 244), übernachtet, wie denn auch die anderen Itinerare sogar 2 Übernachtungsstationen (mansiones) zwischen Hydata und Laodicea erwähnen (sollte statt Sk Platanos zu lesen sein?). Am 1. Mesore wird die Strecke von Tripolis über Theuprosopum nach Botrys und weiter nach Byblus zurückgelegt; ersteres erscheint wieder in den Rechnungen, die Stadt Botrys (heute Batrun, DUSSAUD, S. 71) nur im Itinerar (Pap. 638 Z. 9 f.). So sind die Haltepunkte nördlich und südlich der schwierigen Stelle des Ras-esch-Schakka bezeichnet (ALT 1954, S. 165). War man am Vortag (30. Epeiph) von Antiradus über Arcae (ohne Übernachtung) bis Tripolis gelangt, so verbrachte man die Nacht zum 3. Mesore in Berytus, zum 4. in Sidon (Spesen vom Abend des 3. in Pap. 630 Z. 349 ff.), zum 5. in Tyrus, zum 6. in Ptolemais, und an diesem 6. wurde vormittags am Nordfuß des Karmel eine Rast eingelegt nach dem Itinerar: in Sycaminus, dem heutigen Tell-es-Samak (ABEL 1938, S. 472, nicht identisch mit der kleinen Römersiedlung in Alt-Haifa, Haifa-el-Atiqā, wozu SCHATZNER, S. 42). Sofern dies nicht einfach als Allage bezeichnet ist, hat man am gleichen Tag noch eine 2. Mutatio (Allage X), vielleicht Certha (ALT 1954, S. 164) und am selben Abend Caesarea erreicht. Am 7. Mesore wurde wieder in Betthara und Antipatris haltgemacht, am 8. in einer Mutatio Abella, wohl nahe Jamnia (ALT 1954, S. 163; bei El-mughar an der geraden Linie Lydda-Ascalon). Die Tagesstrecke des 8. reichte von Antipatris über Lydda, das wegen des anderen Rastplatzes Abella nicht erwähnt wird, bis Ascalon, war also um 11 Meilen länger als die Tagesleistung der Hinreise. Am 9. ist Gaza wieder nur im Itinerar, nicht in den Spesen aufgeführt, am Abend ist man bereits in Raphia, am Abend des 10. in Rhinocorura, des 11. in Casium nach Mittagsrast in Ostracina, des 12. in Pelusium nach Rast in Pentaschoenum. Gegenüber der Hinreise wird auf dieser Strecke ein Tag eingespart, also ebenso die Reise in der Nähe des Ziels beschleunigt wie auf dem Hinweg vor Antiochia. Die zwei Nachtquartiere danach, Cabasites und Cenae, sind sonst unbekannt, denn der Lage nach kann nicht jenes Scenae Veteranorum gemeint sein, das man bei Gerrhae suchen muß (ABEL 1940, S. 236),

sondern ein zweites, vielleicht die Zivilstadt von Heliopolis im „Itinerarium Antonini“. Cabasa am Nilarm von Kanopos aber lag zu weit ab für eine Tagereise. Am 16. Mesore werden Heliopolis und Babylon berührt, von da geht die Reise weiter nach Süden, läßt sich aber nicht mehr verfolgen.

Konnten wir so unsere Reisenden fast von Tag zu Tag begleiten, so hat erstmals auf der gesamten Strecke das Itinerar durch Palästina Leben gewonnen. Wir sehen die Entfernung von 738 Meilen zwischen Athribis und Antiochia untergeteilt durch Nachtquartiere und Raststationen, wo die Pferde der kaiserlichen Post gewechselt wurden, finden nicht wenige von den letzteren und nahezu alle der ersteren in Städten gelegen (ALT 1954, S. 156 ff.). Die Hinreise von Pelusium bis Antiochia dauerte 19 Tage, die Rückreise auf derselben Strecke 17 Tage. Die Tagesleistungen sind verschieden, liegen aber zumeist zwischen 24 und 36 römischen Meilen, nur zwischen Lydda und Tyrus und auf der Rückreise auch zwischen Antiradus und Tripolis liegen sie bei 44—46; vor allem bleiben sie auf dem Hinweg in den ersten Tagen bis nach Rhinocorura unter 26 — da wird der Zeitverlust durch das Übersetzen über die Nilarme und das Ekrhegma, aber auch die Schwierigkeit des Wegs über die Nehrung des Sirbonis-Haffs deutlich; hier haben alle Epochen der Geschichte den Weg durch die Wasserstationen vorgezeichnet gefunden.

Doch nicht nur das Tempo der Reise lernen wir durch die Abrechnungen kennen, sondern auch die Verproviantierung der Reisenden und gewinnen so einen Beitrag auch zur historischen Wirtschaftsgeographie. Die Reiseverpflegung besteht zunächst aus einem in der Heimat und wieder für die Rückkehr in Antiochia gebildeten Reisevorrat, aus Fleischkonserven, Salzheringen (Pap. 627 Z. 77), Fischsauce (sog. garum, wozu KALLERES, S. 693, 695 f.), Oliven, Wein, der noch 24 Tage in Antiochia reichte; mindestens 130 Gefäße mit Fleisch (Pap. 627 Z. 72) dienten vor allem zur Verköstigung der Sklaven. Täglich hinzugekauft wird Brot, für das das Wort *Ψωμίον* (aus dem Neugriechischen allgemein bekannt) verwendet wird (zur Geschichte des Vorkommens KALLERES, S. 691); die Bedeutung ist gesichert durch die Verbindung mit ‚rein‘ als Attribut, wie es dies noch jetzt in Ägypten gibt. Theophanes allein ißt täglich 4 ganze Brote, deren Gewicht wir freilich nicht kennen, im vornehmen Babylon in Ägypten auch Weich- oder Fladenbrot. Die Sklaven dagegen erhalten Mischbrot; es heißt *cibarius*, d. h. Normal-Speise (*cibus*), daher gibt es auch Wein und Öl mit der näheren Bestimmung als *cibarius* im Papyrus; als Brotbezeichnung ist

es ins byzantinische Griechisch gedrungen. Täglich wird Gemüse, wohl zur Salatbereitung, erworben (KALLERES, S. 699 f.), als Ingredienzien für die Küche Knoblauch, Zwiebel, Lauch, Kümmel, auch Koriander, der hier zum ersten Mal bezeugt ist (ebd. S. 703). Ein Gericht aus trockenen Bohnen mit dem lateinischen Namen fabatum, außerdem Kürbisse und Nüsse erscheinen unter der Sklavenkost. Ebenfalls aus dem römischen Truppengebrauch sind Würste übernommen. Sie tragen den römischen Namen ihres ursprünglichen Herkunftslandes (Lucania in Süditalien) als Lucanica (ebd. S. 693). Dagegen sind Turtia Backwerk, das mit Früchten oder Fleisch gefüllt war (PREAUX). Nur für den Herrn und sein Gefolge wird in Antiochia achtmal Frischfleisch gekauft und zweimal Frischfisch, und dies Fleisch wird fünfmal eingesalzen. Ebenso sind Artischocken, Melonen, die in Ägypten reichlich vorhandenen getrockneten Datteln, erst recht Frühfeigen und die ersten Trauben Luxusgenüsse nur für den Herren, wie das bei den Artischocken PLINIUS als römische Einschätzung bezeugt (KALLERES, S. 701). Am 25. Juli (1. Mesore) wird in Byblos Schneewasser gekauft, doch wohl für die Kühlung des Weins (PREAUX, S. 161, bezweifelt bei KALLERES, S. 715,1); man befindet sich am Fuß des Libanon, der Schneelöcher auch im Sommer bewahrte. Durchweg erhalten also die Sklaven (paidia) eine geringwertigere und billigere Nahrung. Daraus ergibt sich für die bevölkerungsstatistische Fragestellung der historischen Wirtschaftsgeographie die Bestätigung der oft vertretenen Auffassung, wonach bei der Berechnung des Nahrungsspielraumes eines Landes nicht allein die Anbaufläche hochwertigen Getreides, also Weizens für die ‚reinen Brote‘, zu berücksichtigen ist, wenn in dieser Bevölkerung starke soziale Schichtungen bestanden wie im Altertum (KIRSTEN-BUCHHOLZ-KÖLLMANN I, S. 188).

Auf die Preise der Lebensmittel, etwa im Vergleich mit dem Höchstpreistarif des Kaisers Diokletian von 304, kann hier ebensowenig eingegangen werden wie auf ihre Namen; der Aufsatz von KALLERES würdigt die Funktion der Papyruszeugnisse als Brücke von der antiken fast bis zur heutigen neugriechischen Speisekarte (erstmal vorkommende Namen: ebd. S. 714). Dagegen verdienen noch für den Geographen Hervorhebung die Beiträge zur historischen Botanik, die aus unseren Papyri, gerade wegen ihrer Daten, zu gewinnen sind. Wir haben bisher nur die ägyptischen Monatstage genannt. Ersetzen wir sie durch die deutschen, so sind wir mitten in der Reifezeit der mediterranen Früchte. Im Juni und Juli (ab 30. Mai = 5. Pauni) sind überall Gurken (σικύδια) erhältlich, ebenso Melonen. Diese gibt es in Ägypten schon am 20. März, in Antiochia aber erst am 5. Juli (= 11. Epeiph),

und nach der Beschränkung auf den Verbrauch des Theophanes waren sie selten und teuer. Trauben gibt es am 14. Juni noch als Luxus, ab 12. Juli regelmäßig und billig, also in Mengen, entsprechend den zahlreichen Zeugnissen des Altertums über Weinbau in Syrien (FRANK, S. 138 ff.). Am 4. Juni können bereits ἀρμένια, d. h. Aprikosen gekauft werden (der lateinische Name praecoqua und seine byzantinischen Ableitungen sind noch nicht im Gebrauch), aber auch noch am 26. Juli (= 2. Mesore) in Berytus. Während im allgemeinen Aprikosen und Pflaumen gleichzeitig reifen, werden hier die ersten Pflaumen erst am 14. Juni genannt; nach ihrem Namen als Damaskenerfrüchte, der von unserem Papyrus bis heute bezeugt ist, galten sie als in Damaskus beheimatet. Für Pfirsiche erscheint der spätantike und byzantinische Name δωράκια, der nicht vom lateinischen duracina abzuleiten ist, sondern umgekehrt dies hervorgerufen hat. Erst am 26. 7. können sie in Beirut, dann am 1. 8. schon häufiger in Ascalon erworben werden, sind also erst im August allgemein reif geworden. Frühäpfel waren Ende Juli offenbar noch selten, frühe Feigen ebenso am 2. Juni, dagegen sind sie nach den Preisen ab Mitte Juli häufig (die Nachweise bei KALLERES, hier unter Korrektur der Tagesdaten).

Mag auch die Mehrzahl dieser Zeugnisse sich auf den Aufenthalt des Theophanes in Antiochia beziehen, so gewinnen wir doch auch für Palästinas Küstenland aus seinem Archiv Aufschlüsse über Anbauverhältnisse und Marktlage, die in erwünschter Weise die Schlüsse ergänzen, die wir aus den Angaben des Neuen Testaments und des jüdischen Talmud ziehen können. Das ‚Ausgabenbuch‘ des ägyptischen Beamten aus der Zeit Konstantins wird so in all seinen Einzelheiten ein lebendiges Zeugnis historischer Geographie, der Bewegung in Raum und Zeit, um so eindrucksvoller, weil diese Zeit in die Phase der letzten Auseinandersetzung zwischen einem heidnischen und einem christlichen Kaiser fällt und dieser Raum das ‚Heilige Land‘ umschließt. An einer solchen Wende gewinnt auch ein schlichtes Menschenschicksal schon durch die Reise selbst Bedeutung, mögen wir auch über die politischen Hintergründe von Theophanes' Reise nach Antiochia nur Vermutungen anstellen können.

Literatur

- ABEL, F. M.: Topographie des campagnes machabéennes. Revue biblique 32, 1923 S. 495—521. — 33, 1924, S. 201 bis 217. 371—387. — 34, 1925 S. 194—216. — 35, 1926 S. 206—222. 510—534.
- ABEL, F. M.: La distance de Jérusalem à Emmaus. Revue biblique 34, 1925, S. 347—367.
- ABEL, F. M.: Géographie de la Palestine. Paris I 1933. II 1938.
- ABEL, F. M.: Les confins de la Palestine et de l'Égypte sous les Ptolémées. Revue biblique 48, 1939 S. 207—236.

- 530—548. — 49, 1940 S. 55—75. 224—239 m. Taf. VII bis VIII.
- AHARONI, Y.: The Land of Gerar. Israel Exploration Journal 6, 1956 S. 26—32.
- ALT, A.: Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel. I ff. München 1953.
- ALT, A.: Stationen der römischen Hauptstraße von Ägypten nach Syrien. Zeitschrift d. Dt. Palästina-Vereins 70, 1954, S. 154—166.
- ANTIOCH - on the Orontes, Excavations I v. ELDERKIN 1934.
- ANTONINUS von Piacenza s. GEYER S. 157—218.
- AVI YONAH, M.: Map of Roman Palestine. Quarterly Departm. Antiquities of Palestine 5, 1935/6 S. 139—193, Karte auch gesondert Oxford 1940.
- AVI-YONAH, M.: The Madaba Mosaic Map. Jerusalem 1954.
- AVI-YONAH, M.: The Economics of Byzantine Palestine. Israel Exploration Journal 8, 1958 S. 39—51.
- BAGROW, L.: Geschichte der Kartographie. Berlin 1951.
- BATAILLE, A.: Rezension von ROBERTS-TURNER. Revue des Études grecques 66, 1953 S. 450—453.
- CASTORIUS: K. MILLER, Die Peutingersche Tafel oder Weltkarte des C. (Facsimile) Stuttgart 1916.
- CLEDAT, J.: Fouilles à Cheikh Zouède. Annales du Service des Antiquités de l'Égypte 15, 1915 S. 15—48.
- CLEDAT, J.: Fouilles à Khirbet-el-Flousiyat. Ebenda 16, 1916 S. 6—32.
- CLEDAT, J.: Notes sur l'isthme de Suez. Bulletin de l'Institut français d'archéologie orientale 16, 1919 S. 201 ff. — 17, 1920 S. 103—119. — 18, 1921 S. 167—197. — 21, 1922 S. 55—106, 145—187. — 22, 1923 S. 135—189.
- CUMONT, F.: Fragment de bouclier portant une liste d'étapes. Syria 6, 1925, S. 1—15; auch in La géographie 43, 1925 S. 1 ff.
- CUMONT, F.: Fouilles de Doura-Europos. Paris 1926.
- CUNTZ, O.: Itineraria Romana I. Leipzig 1929.
- DALMAN, G.: Orte und Wege Jesu. Gütersloh 1921.
- DARESSY, G.: Léontopolis. Bulletin Inst. fr. Arch. Or. 30, 1931 S. 625—649.
- DO THAN, M.: An archaeological Survey of the Lower Rubin River. Israel Exploration Journal 2, 1952 S. 104—116.
- DUSSAUD, R.: Topographie de la Syrie antique et médiévale. Paris 1927.
- ELTENER, W.: Die Kirchen Antiochias im 4. Jh. Zeitschr. f. neutestamentl. Wissenschaft 36, 1937/8 S. 251—281.
- EUSEBIOS, Onomastikon: E. KLOSTERMANN, Das On. der bibl. Ortsnamen. In: D. griech. christl. Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte 11 = Eus. III 1. Leipzig 1904.
- FISCHER, H.: Geschichte der Kartographie von Palästina. Zeitschr. d. Dt. Palästina-Vereins 62, 1939 S. 169—189 (Antike). — 63, 1940 S. 1—111.
- FONTAINE, A. L.: Enquête sur Péluse. Bulletin de la Société d'études historiques et géographiques de l'Isthme de Suez 4, 1951/2 S. 17—80 (vgl. auch ebda. 5, 1953/4 S. 267/8).
- FRANK, T.: An economic Survey of Ancient Rome. IV. Baltimore 1938.
- GEYER, P.: Itinera Hierosolymitana saeculi III—VIII. In: Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum 39. Prag 1898.
- GOODCHILD, R.: The Coast Road of Phoenicia and its Roman Milestones. Berytus 9, 1948/9 S. 91—127.
- GRADMANN, R.: Die Steppen des Morgenlandes. Pends Abhandl. III 6. Stuttgart 1934.
- GRADMANN, R.: Palästinas Urlandschaft. Zeitschrift Dt. Palästina-Ver. 57, 1934 S. 161 ff.
- HAEFELI, L.: Caesarea am Meer. Luzern 1923.
- HARNACK, A. v.: Mission und Ausbreitung des Christentums. Leipzig⁴ 1924.
- HIEROKLES s. HONIGMANN 1939.
- HIERONYMUS s. STUMMER.
- HIPPOLYTOS in: D. griech. christl. Schriftsteller der ersten 3 Jahrhunderte 36 = Hipp. 4. Leipzig 1929 S. 95—139.
- HONIGMANN, E., RE: Art Syria (1932).
- HONIGMANN, E.: Un itinéraire à travers l'Empire byzantin. Byzantion 14, 1939 S. 645—649.
- HONIGMANN, E.: Le Synekdemus d'Hierokles et l'opuscule géographique de Georges de Chypre. Corpus Bruxell. Hist. Byz.: Forma imp. Byzantini I. Brüssel 1939.
- JOSEPHOS: Bellum Judaicum (Jüdischer Krieg) IV § 662.
- KALLERES, I.: „Speise und Trank“ in frühbyzantinischen Papyroi. In: Kaniskion Ph. I. Koukoule (Festschrift) = Epeteris Hetaireias Byzantinon Spoudon 23, 1953 S. 689—715 (neugriech.).
- KARMON, Y.: Geographical Aspects in the History of the Coastal Plain of Israel. Israel Exploration Journal 6, 1956 S. 33—50.
- KEES, H.: Das alte Ägypten. Berlin 1955.
- KEES, H., RE: Städte-Artikel in RE, s. d.
- KIRSTEN, E.: Geographie. In: E. KIESSLING, Der Hellenismus in der deutschen Forschung 1938—1948 (Wiesbaden 1956) S. 119—137.
- KIRSTEN, E.: Die byzantinische Stadt. In: Berichte zum XI. Internationalen Byzantinisten-Kongreß München 1958, Teil V 3, S. 1—48 u. Anm. S. 1—32.
- KIRSTEN, E. — E. W. BUCHHOLZ — W. K. KÖLLMANN: Raum und Bevölkerung in der Weltgeschichte. Würzburg 1958.
- KLAUSER, Th.: Reallexikon für Antike und Christentum I ff. Stuttgart 1950 ff., darin von E. KIRSTEN: Britannia, Cappadocia, Cyprus, Dacia, Donauländer (mit A. LIPPOLD), Edessa sowie Chorbischof.
- KOETTING, B.: Peregrinatio religiosa. (Forschungen z. Volkskunde 33/5) Münster 1950.
- KUBITSCHKE, W.: Ein arithmetisches Gedicht und das Itinerarium Antonini. L'antiquité classique 2, 1933 S. 167—178.
- KUBITSCHKE, W.: Artikel Karten, Peutingeriana in RE, s. d.
- MAMARDJI, A. S.: Textes géographiques arabes sur la Palestine. Paris 1951.
- MIGNE: Patrologia latina.
- MILLER, K.: Itineraria Romana. Stuttgart 1916.
- MOLDENKE, H. N. u. A. L.: Plants of the Bible. Plant Science Books II 28. London 1952.
- MONTET, P.: Géographie de l'Égypte ancienne. I Paris 1957.
- MOUTERDE, R. — J. LAUFFRAY: Beyrouth, ville romaine. Beirut 1952.
- MÜLLER, C.: Ausgabe des Claudius Ptolemaios. Paris 1883.
- NOORDEGRAAF, C. A.: A geographical Papyrus. Mnemosyne III 6, 1938 S. 273—310.
- NOTH, M.: Die topographischen Angaben im Onomastikon des Eusebios. Zeitschr. Dt. Palästina-Vereins 66, 1943 S. 32—63.
- PETRE, H.: Éthérie, journal de voyage. (Sources chrétiennes 21) Paris 1948.
- PETRIE, FL.: Anhedon (Sinai). British School Egypt. Arch. 58, 1937 (vgl. a. in: Syro-Egypt. 1, 1937. 2, 1938).
- PHYTHIAN-ADAMS, W. J.: Notes and Queries. Palestine Exploration Fund Statement 1924 S. 44—45.
- POIDEBARD, A.: La trace de Rome dans le désert de Syrie. Paris 1934.
- POIDEBARD, A.: Un grand port disparu: Tyr. Paris 1939.
- POIDEBARD, A. — J. LAUFFRAY: Sidon. Beirut 1951.
- POST, G. E.: Flora of Syria, Palestine and Sinai. Beirut² 1932/3.
- PREAUX, CL.: Rezension von ROBERTS-TURNER. Chronique d'Égypte 28, 1953 S. 159—161.
- PTOLEMAIOS s. MÜLLER.
- RE-PAULY — WISSOWA — KROLL — ZIEGLER: Realenzyklopädie der Klass. Altertumswissenschaft. Stuttgart 1 ff. 1894 ff.
- ROBERTS, C. H. — E. C. TURNER: Catalogue of the Greek and Latin Papyri of the John Rylands Library IV. Manchester 1952.
- SAUVAGET, J.: Le plan de Laodicée-sur-mer. Bulletin d'études orientales 4, 1934 S. 81—114.

- SCHATTNER, I.: Haifa, a Study in the Relation of City and Coast. Israel Exploration Journal 4, 1954 S. 26—46.
- SCHNETZ, J.: Itineraria Romana II. Leipzig 1938.
- SCHUBART, W.: Ein Jahrtausend am Nil. Leipzig 1914.
- SCHULTZE, V.: Altchristl. Städte und Landschaften III. Gütersloh 1930.
- SCHWABE, M.: Documents of a Journey through Israel in the Years 317—323 C. E. Eretz-Israel 3, 1954 S. 181 bis 185 (neuhebr.), XII (engl.).
- SHALEM, N.: La stabilité du climat en Palestine. Revue biblique 58, 1951 S. 54—74.
- STUMMER, F.: Monumenta historiam et geographiam Terrae sanctae illustrantia. (Florilegium Patristicum 41.) Bonn 1935.
- THEODOSIUS s. GEYER, S. 135—150.
- THOMSEN, P.: Neue Beiträge und Funde zur Orts- und Landeskunde von Syrien und Palästina. Zeitschr. Dt. Palästina-Ver. 65, 1942 S. 122—143.
- TOBLER, T., — A. MOLINIER — C. KOHLER: Itinera Hierosolymitana et descriptiones terrae sanctae. Genf. 1877—85.
- WATZINGER, C.: Denkmäler Palästinas II. Leipzig 1933/5.
- WESTERMANN'S Atlas zur Weltgeschichte, hrsg. v. STIER — KIRSTEN — TRILLMICH u. a. Braunschweig 1956.

GEDANKEN ÜBER DIE BESTIMMUNG VON RÄUMEN GLEICHEN SOZIALGEOGRAPHISCHEN VERHALTENS

WOLFGANG HARTKE

Summary: Ideas on Typifying Regions of Equal Socio-geographical Behaviour

The author reviews some theoretical aspects of social geography that have arisen from the work done in his departments at the Universities of Frankfurt and Munich. The most important contributions are analysed to point out the possibilities of finding, limiting, and typifying regions of equal socio-geographical behaviour. Most examples are taken from rural geography, but urban geography is represented, too. The fundamental idea is that physical and cultural geofactors, which both have objective, quasi-stable qualities, do not characterize regions of equal socio-geographical behaviour. These are, in fact, determined by attitude and valuation of social groups in rather limited areas. They govern the working process in its regional differentiation. This working process is partly reflected by the landscapial differentiation, which offers some explanation of the socio-geographical dynamics of a region. This is useful for many purposes, especially for applied geography and regional planning.

Die Landschaft als Bezugsfläche aller geographischen Wissenschaft ist in ihren sich verändernden Teilen genetisch weitgehend das Nebenergebnis menschlichen Lebens und Handelns auf der Erde. Sie ist zwar nicht Selbstzweck oder gar Ziel des menschlichen Lebens. Sie ist auch nicht einfach nur Grundlage der Existenz des Menschen. Sie ist aber nicht ohne den Menschen als Gestalter und Betrachter denkbar. Sie ist in jedem Fall, auch in ihren Grenzen, Ergebnis menschlicher Wertung¹⁾.

¹⁾ Es ist nicht Aufgabe dieses Aufsatzes, die ausgedehnte Diskussion über den Begriff Landschaft erneut aufzunehmen. Es sei daher hier nur auf einiges Schrifttum der letzten Zeit hingewiesen, in dem auch weitere bibliographische Angaben zu finden sind: H. LAUTENSACH, Über die Begriffe Typus und Individuum in der geographischen Forschung. Münchner Geographische Hefte. H. 3. Kallmünz-Regensburg 1954. — Derselbe. Studien zur Lehre vom Geographischen Formenwandels. — H. SCHMITTHENNER, Zum Problem der Allgemeinen Geographie und der Länderkunde. Münchner Geogr. Hefte. H. 4. Kallmünz-Regensburg 1954. — Derselbe. Studien zur Lehre vom Geographischen Formenwandel. Münchner Geographische Hefte. H. 7. Kallmünz-Regensburg 1954.

Zu diesem Leben der Menschen auf der Erde gehört das Hineingeborenwerden an eine bestimmte Stelle der Erde mit bestimmten physisch geographischen Eigenschaften, aber auch in eine bestimmte Sozialgruppe. Damit gehört dazu auch das aus Gruppenzwang bestimmte Handeln aus bestimmten Erwägungen heraus. Das bewußt oder unbewußt motivierte Handeln kann den Spekulationen entsprechen oder nicht entsprechen. Es kann geglückt oder mißglückt sein. Die Wurzeln dieser Prozesse sind nur sozialpsychologisch, gruppenpsychologisch zu fassen. Unsere Kenntnisse dieser Wurzeln sind in vielem noch sehr lückenhaft. Die ursprünglich einseitig auf den Primitiven ausgerichtete Völkerkunde und die späte Entwicklung der Sozialwissenschaften, insbesondere auch der empirischen Sozialwissenschaften in dieser Richtung, erklären die Lücken.

Ein Teil dieser Arbeitsprozesse der Menschen auf der Erde schlägt sich in dem, was wir Landschaft oder auch enger Kulturlandschaft nennen, nieder. In diese Prozesse, in denen sich die menschliche Existenz auf der Erde abspielt, gehen schon im Stadium der Spekulationen und der Motivation alle verfügbaren oder bekannten Geofaktoren mit ihren Eigenschaften ein. Sie nehmen aber in der Spekulation und Motivation nicht einfach irgendeinen Platz ein, der von irgendwelchen absoluten Eigenschaften bestimmt wird, wie sie etwa bei vielen physisch-geographischen Geofaktoren exakt naturwissenschaftlich nachweisbar sind. Die Rolle der Geofaktoren bei der Motivation wird vielmehr bestimmt von der jeweils gültigen Wertordnung der betreffenden sozialen Gruppen. Der Platz der Geofaktoren in dieser Wertordnung, ihre Eignung, kann daher bei objektiv unveränderten Eigenschaften praktisch u. U. sehr verschieden sein. Die zeitlich wie regional jeweils verschieden in die Spekulation der Sozial-